

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

125 (23.10.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899299)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Pieserung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. DL IX 37: 495. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Elsflethstraße 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchsbrecht. Schließjahr 17

Nr. 125

Elsfleth, Sonnabend, den 23. Oktober

1937

Ergebnis der Woche

Der Beamte im nationalsozialistischen Staat

Jeder Beamte muß Nationalsozialist sein oder sich mit allen Kräften bemühen, es zu werden. Diesen Satz stellte Reichsinnenminister Dr. Frick in den Mittelpunkt einer Rede, die er auf dem Ersten Deutschen Beamtenkongress in München hielt. Die Erläuterungen, die er dazu gab, geben unzweideutig Arbeit, wie er gemeint ist. Nationalsozialist ist man nicht durch die Uniform oder das Abzeichen, sondern durch die Gesinnung. Die Gesinnung muß sich durch die Tat, durch die Einsatzbereitschaft für die Gesamtheit, durch den Willen zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee beweisen. Es hat niemals in der vergangenen Zeit eine Partei gegeben, die sich so behaupten konnte, behaupten durfte, daß Partei und Staat eins seien. Das gilt lediglich von der NSDAP. Sie ist nicht ein Parteiprogramm verwirklichen will, sondern eine Idee, eine Weltanschauung verkörpert, die in der Volksgemeinschaft wurzelt und mit der Verwirklichung der Idee die Zukunft der Nation gewährleistet. Deshalb ist die Forderung Dr. Fricks, daß jeder Beamte Nationalsozialist sein muß, nicht nur berechtigt, sondern muß als selbstverständliche Voraussetzung für jeden Beamten gelten. Nationalsozialist ist man nicht dem Worte, sondern dem Geiste nach. Wer nicht nationalsozialistisch empfindet, nicht nationalsozialistisch zu denken vermag, wer jede Frage, die im täglichen Leben an den einzelnen herantritt, unter dem kritischen Gesichtspunkt betrachtet, ob sie mit seiner persönlichen Einstellung zum Leben verträglich ist, der ist nicht Nationalsozialist. Man kann nicht „mitmachen“, weil es erwünscht ist, sondern weil der Nationalsozialismus den Ausgangspunkt der deutschen Erneuerung, die Voraussetzung wirklicher Volksgemeinschaft darstellt. Nationalsozialismus ist Glaube, ist Wille, ist Gelübde, ist Leben und daher Zukunft. Der Beamte wird seine Aufgabe im nationalsozialistischen Staat deshalb nur dann erfüllen können, wenn er im Nationalsozialismus steht und er von der Idee Adolf Hitlers voll erfüllt ist. Das ist es, was Dr. Frick in dem eingangs erwähnten Satz ausdrücken wollte. Dieser Satz gilt aber nicht für jeden deutschen Menschen, wenn er sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt und in ihr lebt. Wenn Partei und Staat eins sind, der Staat aber Volkstreu ist, Volkswillens sein soll, dann kann die Volksgemeinschaft nur von nationalsozialistischen Menschen gebildet und getragen werden.

Ziel am Nahe

Es heißt, die Verdrängung der Wahrheit auf die Spitze zu treiben, wenn der tschechoslowakische Gesandte in Berlin im Namen seiner Regierung beim deutschen Außenminister Beschwerde gegen den Ton der deutschen Zeitungen wegen der tschechische Staatsanwalt in Leitmeritz gegen die von der tschechische Staatsanwaltschaft misshandelten indischen Indigenen Angeordneten Strafangelegte erhebt. Das sind die Methoden der „Freien Demokratie Europas“, um die Wahrheit zu erschleien. Denn wenn derartige amtliche Berichte unternommen werden, kann selbstverständlich die vollständige Öffentlichkeit nicht auf den Gedanken kommen, daß hier Angriffser und Angegriffene zur Verdrängung der tschechischen Schande veranlaßt werden. Aber diese Methoden in diesem Lande von Versailles Gnaden sind nicht neu. Fast zwanzig Jahre hat sich die ohne Beratung dem tschechischen Staat zugehörige indische Bevölkerung gegen diese Methoden zur Wehr setzen müssen. Solange es in Deutschland noch keine einheitliche nationale Presse gab und die Regierungen von den Gnade oder Ungnade der jeweiligen Parteien abhängig waren, konnte dieser Abwehrkampf der Sudeten-tschechen in der deutschen Öffentlichkeit nicht das Echo finden, das sie zur Stärkung ihres Kampfwillens nötig hatten. Heute tut man in Prag beleidigt, wenn sich die deutsche Presse der Menschen annimmt, die im gemeinsamen deutschen Volkstum für deutsches Recht, deutsche Kultur und deutsche Rasse blutmäßig zusammengeflohen sind. Es spricht wirklich nicht für Gerechtigkeit, Wahrheit und Anständigkeit, wenn die tschechische Regierung es unternimmt, ihren Gesandten zu beauftragen, sich über den Ton der deutschen Presse zu beschweren. Und ausgerechnet wagt es die tschechische Regierung, die bisher den geringsten Tadel für ihre Presse gefunden hat, wenn sie in der infamsten und verleumdendsten Weise gegen das deutsche Volk und sein Staatsoberhaupt zu reden beginnt. Haben wir es doch gerade in diesen Tagen erlebt, daß die tschechische Regierung nicht nur eine gegen Deutschland gerichtete Ausstellung duldet, sondern diese Ausstellung sogar in Anwesenheit eines Kabinettsmitgliedes eröffnet werden durfte. Der Ton der tschechischen Presse gegenüber der Tschechei wird immer dem entsprechen, den die Tschechen, ob amtlich oder nichtamtlich, gegen Deutschland und das Deutschtum anwenden.

Die Döndorfer Verhängung

Wenn man heute die englische und auch die französische Presse verfolgt, gewinnt man den Eindruck, daß man nicht nur mit einem Scheitern des Nichteinmischungs-

ausschlusses, sondern mit einer Auswirkung einer solchen Tatsache gerechnet hatte, die die europäische Atmosphäre bis zur Explosion hätte spannen müssen. Es ist das Verdienst Italiens und Deutschlands, daß in allerletzter Minute eine Verständigung erzielt wurde, nicht etwa durch hängliche Nachgiebigkeit, sondern durch die sachliche, klare Feststellung der Punkte, die es in der kritischen Freiwillegenfrage zu berückichtigten gibt. Der deutsche und der italienische Vertreter durften mit Recht darauf hinweisen, daß, wenn man sich nicht durch die Querschläge Moskaus hätte einschüchtern lassen, die gleiche Verständigung schon Monate vorher hätte erreicht werden können. Aber als Ausfluß überänglicher Rücksichtnahme auf Moskau und auf die politischen Geschäfte, die bei dieser Gelegenheit betrieben werden sollten, ist man damals dem Moskauer Einfluß unterlegen und hat die Leiden des gepinigten Spaniens um mehrere Monate verlängert und die Zahl der Opfer um Tausende erhöht. Um so erfreulicher ist, daß man jetzt der deutsch-italienischen Linie gefolgt ist und eine Form der Verständigung gewählt hat, die es bei gutem Willen allen ermöglicht, gemeinsam das heikle Problem zu lösen. Der Erfolg ist allein der Mäßigung und der Friedensbereitschaft dieser beiden in Freundschaft verbundenen Länder zu danken. Daß dieser Verständigung unmittelbar der Fall Gijóns gefolgt ist und dadurch die völlige Niederwerfung der letzten Widerstandskräfte an der nordspanischen Küste nur noch eine Frage von Tagen sein wird, möchte man als Symbol für die weitere Entwicklung der Spanierfrage ansehen. In dem Augenblick, wo den Nationalsozialisten die Moskauer Unterstützung in dem bisherigen Ausmaß genommen oder mindestens erschwert wird, wird der ganze rote Spul in Spanien über Nacht verschwinden. Es bleibt unerfindlich, wie bis zum heutigen Tage Kulturnationen sich für ein Gefundeln einsetzen können, das, wie vordem Trun, San Sebastian, Gernica, Madrid usw., jetzt Gijón in einem Trümmerhaufen veranderte und Tausende von politischen Gefangenen in vierjähriger Weise hinstorbede.

Gijón bereits gefallen

Starke Kräfte für Madrid frei geworden

Die letzte rote Hochburg Nordspaniens, die Hafenstadt Gijón, ist bereits am Morgen des Donnerstags von den nationalen Truppen erobert worden. Als die ersten Granaten der nationalen Artillerie in der Stadt niedergegangen waren, setzte die Waffensucht der Roten ein. Die ersten, die sich aus dem Staube machten, waren natürlich wieder die roten Anführer und Massenerführer selbst.

Von ihrem eiligen Verschwinden hatte auch bald die rote Miliz Wind bekommen, und einem Großteil von ihr ist es auch noch gelungen, zu entkommen. Gruppen von Pöbeln, rechtschaffenen Soldaten und Zivilgardisten in Gijón hatten bald sämtliche wichtigen Posten der Stadt besetzt und sofort einen polizeilichen Ordnungsdienst aufgezogen, wie ihn Gijón seit Beginn des Bürgerkrieges nicht mehr erlebt hat. Nur in der Nacht ist es an einzelnen Stellen der Stadt noch zu Zwischenfällen gekommen, die aber auch bald behoben waren, weil die Mehrheit der größtenteils verführten oder zum bolschewistischen Waffendienst gezwungenen Milizsoldaten an dem nationalen Befriedigungswort der Gijóner „Verräter“ mit Hand anlegte. Sie selbst hatten in den letzten Tagen unter den plündernden und jenseitigen Marchsitten zu leiden gehabt. Am Donnerstagsmorgen hatte sich fast die ganze Bevölkerung der vom roten Terror erlösten Stadt an den Toren Gijóns eingefunden, um den einmütigstehenden Kolonnen der nationalspanischen Nordarmee ein begeistertes Willkommen zu bereiten. Stadt und Hafen waren in ein Meer von Fahnen verandert, und überall hörte man wieder die nationalen Sieder erklingen. Ein besonderes Verdienst an der Befreiung der Stadt haben die nationalspanischen Einwohner Gijóns, die durch ihr schnelles Zutreffen am Mittwochsabend ihre Stadt vor weiterem Unheil bewahrt und den Einzug der nationalen Truppen so glänzend vorbereitet haben. Aus Oviedo ist inzwischen bekannt geworden, daß die vor der Stadt liegenden radikalen asturischen Bergarbeiter unter dem Eindruck von Gijóns Fall jetzt massenweise überlaufen, sie, die gefürchteten Dynamiter des Bürgerkrieges, die auch den Alkazar von Toledo teilweise in die Luft gesprengt hatten.

Mit der Einnahme von Gijón hat General Franco mit Ausnahme eines kleinen Gebietes, dessen Sicherung aber in kurzer Zeit beendet sein dürfte, ganz Asturien in seine Hand gebracht. Man kann damit rechnen, daß nach der Einnahme Gijóns nicht weniger als 100.000 Mann nationalsozialistische Truppen für den Hauptkampf an der Front von Madrid frei werden.

Seit Mittwoch lag Gijón im Feuerbereich der nationalen Batterien, die die letzten Befestigungen um die Hafenstadt unter konzentrischer Feuer nahmen. Der Widerstand der Bolschewisten hatte nach der Flucht ihrer Hauptlinge nachgelassen. Wie im Falle von Bilbao und Santander haben auch hier die asturischen roten Anführer

ihre Anhänger „heldenhaft“ im Stich gelassen. Die letzten roten Hauptlinge waren am Mittwoch an Bord von fünf sowjetrussischen Bombenflugzeugen vom Flughafen Aviles bei Gijón nach Frankreich geflüchtet. Mit ihnen waren auch ein sowjetrussischer General und drei sowjetrussische Offiziere, die die Operationen der bolschewistischen Verteidigungstruppen geleitet hatten, geflohen.

Reich bei der Flucht

Unter der Bevölkerung herrscht über die Flucht der Bolschewistenführer unbeschreibliche Begeisterung. Der Bolschewistenführer Beniamino Tomas sowie die meisten Anführer der Roten hatten Asturien bereits im Schutz der Dunkelheit in der vergangenen Nacht verlassen. Bei der Flucht versteckten sich im Saalen wäute Ecken und die Anzahl der betriebsfähigen Schiffe nur sehr gering war und in den Reihen der Bolschewisten eine große Panik ausbrach. Bei den Schlägereien gab es mehrere Tote.

Inzwischen war es nationalspanischen Schiffen gelungen, die letzte noch freie Verbindung auf dem Seewege nach Frankreich zu unterbinden. Zwölf vollbesetzte spanische Frachtschiffe wurden auf ihrer Flucht aus dem Hafen von Gijón von den Nationalen aufgebracht.

Unter den Gefangenen, die hierbei in die Hände der Nationalen gerieten, befindet sich eine große Anzahl bekannter spanischer Bolschewistenführer.

Auf der Suche nach den „Schuldigen“

Auf Befehl des sowjetrussischen „Verteidigungsministers“ Prieto sind die roten „Generäle“ Menio, Monje, Cabrera und der Oberst Artaga, zuletzt Ortskommandant von Alicante, verhaftet und nach Valencia transportiert worden. Menio war „Generalführer“ unter Largo Caballero und leitete anfänglich die Verteidigung Madrids. Monje ist ein Verräter an der nationalen Bewegung, der sich trotz eines Franco abgegebenen Versprechens bei Ausbruch der Revolution auf die Seite der Bolschewisten stellte und die Schuld daran trug, daß sich die nationale Bewegung in Valencia nicht durchsetzen konnte. Den verhafteten Bolschewistenführern wird vorgeworfen, daß sie den Fall von Malaga verschuldet haben. Sie sind nämlich vertraute Freunde von Largo Caballero. In Valencia nimmt man an, daß dies der erste Schritt ist, um eine Verhaftung von Largo Caballero zu rechtfertigen.

Unbeschreiblicher Jubel der Befreiten

Die nationalen Truppen sind unter unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung Gijóns in die Stadt eingezogen. Geschlossene Abteilungen roter Milizen marschieren durch die Straßen, die ihre Waffen gestreckt haben und auch mit erhobenen Armen grüßen. Durch den schnellen Vormarsch der nationalen Truppen wurden mehr als 2000 von den Bolschewisten gefangengehaltene Bürger errettet, ehe die Roten ihre Morbabsichten durchführen konnten.

Kurz nach ihrem Einzug veranlaßten die nationalen Truppen eine kurze Feier zum Gedächtnis der von den Bolschewisten bei Revolutionsausbruch ermordeten Besatzung der Kaserne Simanosa. Von der früheren 4000köpfigen Besatzung der Kaserne ist nicht ein einziger Mann verschont geblieben. Lastwagen mit Lebensmitteln sind von den spanischen Falangisten zusammengebracht worden, die der ausgehungerten Bevölkerung von Gijón erste praktische Hilfe bringen sollen.

Oviedo befreit

Oviedo ist dadurch, daß die nationale Besatzung an verschiedenen Stellen den roten Gürtel geprenzt hat, erlöst. Ein Teil der bolschewistischen Banden hat auch hier die Waffen gestreckt oder ist in größeren Verbänden zu den Nationalen übergegangen. Auch in Aviles, dem zweitgrößten Hafen Asturiens, sind die nationalen Truppen eingezogen.

Der Feldzug in Nordspanien am Ende

Mit der Einnahme von Gijón hat der Feldzug in Nordspanien praktisch sein Ende gefunden. Die Truppen General Francos haben in sechsundsiebzig Monaten ein rund 400 Kilometer breites und durchschnittlich 80 bis 100 Kilometer tiefes Gebiet erobert. Diese Leistung gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das gesamte Operationsgebiet in bis über 3000 Meter ansteigendem Gelände liegt. Gijón ist nach Oviedo die größte Stadt Asturiens und einer der besten Häfen der spanischen Nordküste. Die wichtigsten Kohlen- und Eisenerzgruben Spaniens befinden sich in der Gegend von Gijón und Oviedo und können nimmehr von den Nationalen ausgebeutet werden.

Am Sonnabend wird Reichsinnenminister Dr. Frick in Karlsruhe die Ausstellung der baltischen Gemeinden eröffnen. In seiner Rede wird Dr. Frick wichtige Hinweise auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Gemeinden und deren Selbstverwaltung geben.

Der 11. November als Tag der Erinnerung an die Erringung der politischen Unabhängigkeit wird in diesem Jahre als offizieller Staatsfeiertag begangen werden. Im Mittelpunkt der Warschauer Feier wird eine große Parade stehen.

Danziger Zentrum aufgelöst

Nationalsozialistische Einheit endgültig hergestellt.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Mit Verfügung vom heutigen Tage hat der Polizeipräsident die Zentrumspartei einschließlich ihrer Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung ist erfolgt, nachdem festgestellt worden war, daß ein Mitglied des Vorstandes der Zentrumspartei wiederholt sich schwerer Verstöße gegen § 129a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat.

Der erwähnte Paragraph des Strafgesetzbuches bezieht sich auf Umgehung von Anordnungen und Gesetzen des Staates. Mit der Auflösung der Zentrumspartei verschwindet nach der bereits früher erfolgten Auflösung der marxistischen Gruppen und der freiwilligen Eingliederung der Deutschnationalen in die große nationalsozialistische Front die letzte Partei, die der deutschen Einheit auf Danziger Boden noch entgegenstand.

Die Auflösung der Danziger Zentrumspartei kommt der Danziger Öffentlichkeit wie auch dem Danziger Zentrum nicht überraschend. Verhandlungen, die zuletzt am Mittwoch von dem Danziger Gauleiter Albert Forster mit dem Vorstand der Zentrumspartei geführt wurden, ergaben die gültige Uebereinkunft, daß der Zentrumsparteivorstand die Auflösung aus eigenem Willen anerkennt. In der Danziger Bevölkerung wird es mit Genugtuung aufgenommen, daß der letzte Fall der Liquidierung des Parteienwesens in Danzig in dieser lokalen Form durchgeführt werden konnte.

Der Danziger Gauleiter Albert Forster wendet sich in einem Aufruf an die Danziger Bevölkerung, in dem der verschärfte Geist, unter dem die Auflösung des Danziger Zentrums vollzogen ging, dadurch gekennzeichnet wird, daß es dort heißt: „Nur das, was war, wollen wir nun einen tiefen Strich ziehen und dafür sorgen, daß die noch nicht für die Volksgemeinschaft gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen ebenfalls von der Idee Adolf Hitlers erfaßt werden. Gemeinsam mit ihnen wollen wir den Weg der deutschen Sache in Danzig marschieren. Vor uns stehen viele Fragen, die nur in gemeinsamer Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen und nur von einer einzigen entschlossenen Führung gelöst werden können.“

Zur Zeit wird auch in Danzig ein Amnestiegesetz für politische Strafen vorbereitet, unter das vor allem eine Reihe von Zentrumsangehörigen fällt, die in der letzten Zeit ordnungsmäßig bestraft worden sind.

Die Pressestelle des Senats teilt mit: „Der bisherige Vorstand der Zentrumspartei der freien Stadt Danzig hat an den Präsidenten des Senats ein Schreiben gerichtet, in dem er in offizieller Form davon Kenntnis gibt, daß die Zentrumspartei von einer Beschwerde gegen die vom Polizeipräsidenten am 21. Oktober verfügte Auflösung absehen werde. Der Vorstand der Zentrumspartei richtet an den Präsidenten des Senats die Bitte um Genehmigung einer Reihe von Maßnahmen, die zur Liquidierung der Zentrumspartei notwendig sind. Die Liquidierung soll am 30. November 1937 endgültig abgeschlossen sein. In einem entsprechenden Schreiben hat der bisherige Vorsitzende der Zentrumspartei, Dr. Stachnik, die Bezirksvorstände der Zentrumspartei von diesem Vorhaben unterrichtet. In diesem Schreiben wird u. a. erklärt, daß zwischen dem Verbot der Zentrumspartei und den zur Zeit schwebenden Streitigkeiten wegen der Errichtung politischer Personal-Parteien kein Zusammenhang bestehe.“

In einem Schreiben an den Hohen Kommissar des Reichsbundes, Professor Dr. Buchardt, teilte der bisherige Vorsitzende Dr. Stachnik mit, daß die Zentrumspartei auf die Einleitung von Rechtsmitteln gegen die Auflösungsverfügung des Polizeipräsidenten verzichtet habe.“

Offene Karten gegenüber Polen

Der Präsident des Danziger Senats, Greiser, empfing den Vertreter der Republik Polen in Danzig und unterrichtete ihn über den Ablauf der Entwicklung, die zu der Auflösung der Zentrumspartei geführt hat. Senatpräsident Greiser wies darauf hin, daß sich entgegen den in der polnischen Presse häufig aufgestellten Behauptungen die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung der freien Stadt in keiner Weise gegen Polen gerichtet haben und richten werden.

Ein Kraftquell des politischen Soldaten

Uebergabe der Weisheitskappe in Pasewalk.

In Gegenwart des Stellvertreters des Führers und des Reichsleiters Rosenberg wurde in Pasewalk das Notlazarett, in dem der Führer den Ausbruch der Novemberrevolte erlebte, als Weisheitskappe des deutschen Volkes seiner Bestimmung übergeben.

In diesem Lazarett erhielt der kriegsblinde Gefreite Adolf Hitler das Augenlicht wieder, und hier erlebte er die tiefste Not seines Vaterlandes. Hier kam er auch zu dem Entschluß, Politiker zu werden. Der Gauleiter des Gaues Pomern, Oberpräsident Schwede-Coburg, ließ das ehemalige Schützenhaus und Lazarett berrichten. In der Ehrenhalle schillt das Bild eines Frontsoldaten, der den Drachen der Zweitracht zertritt, eine Wand. Den schlichten Raum schmüden außer diesem Bild nur noch die Fahnen der Partei. Zu beiden Seiten dieses beherrschenden Mittelteiles erstreckten sich die beiden Zügelräume; sie sind abgetrennt durch eine Zügelbrücke, über der die historischen Worte aus dem Buche „Mein Kampf“ stehen: „Ich aber besahlos, Politiker zu werden.“ Der andere Raum wird durch ein breites Fenster geschnitten, das in die prächtige Glasmauer aufleuchtet läßt: Deutschland erwacht! Unter dem Spruch richtet ein deutscher Frontsoldat einen verwundeten Kameraden auf. Eine Bibliothek, ein paar kleine Räume für die Hitler-Jugend und die Schl. schließen sich diesem Hauptraum an. Ein bescheidenes Haus, dessen Hauptsaal genau die Maße des alten Lazaretttraumes hat, in den der Führer am 21. Oktober 1918 eingeliefert wurde.

Nach dem Einzug der Fahnen und der Alten Garde führte der stellvertretende Gauleiter Simon in einer Ansprache u. a. aus: Der heutige Tag ist für den Gau Pomern ein stolzer Ehrentag. Pomern ist stolz darauf, daß gerade hier der unbekannte Gefreite den Entschluß faßte, Politiker zu werden. Sie sieht damit die Wiege des Nationalsozialismus. Gauaufstellungsleiter Eckhardt verlas anschließend „Die Tage von Pasewalk“ aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“.

Landeskulturwarter Bopp sprach dann allen, die an der Gestaltung der Weisheitskappe mitgeholfen haben, seinen Dank aus und übergab dem Gauleiter die Weisheitskappe mit den Worten: „Möge sie uns allen das sein, was sie nach Ihrem Willen werden sollte: Ein Kraftquell der politischen Soldaten.“

Ein Fackelträger trat anschließend aus dem aufgeführten Tor der Weisheitskappe und entzündete die Fackeln der Alten Garde, während die Musikkapelle das Lied spielte: „Siehst du im Osten das Morgenrot“.

Eine Gauaufstellung

Gauleiter Schwede-Coburg übernahm die Weisheitskappe und erklärte u. a.: In diesem Reich Adolf Hitlers ist das politische Soldatentum, von allen Deutschen gewürdigt, zum entscheidenden und bestimmenden Faktor geworden. Es ist daher die Pflicht aller führenden Männer für alle Zukunft, zum Nutzen der Nation das politische Soldatentum im Geiste und nach dem einzigerartigen Vorbild des Führers zu erhalten. Aus dieser Erkenntnis heraus habe ich mich entschlossen, dieser Weisheitskappe zu Pasewalk eine Gauaufstellung anzugliedern und mit deren Bau unerbittlich zu beginnen.

Der Stellvertreter des Führers

führte u. a. aus: Diese schlichte Gedenkstätte soll die Deutschen immer eingedenkt sein lassen: Adolf Hitler stand einsam durch vier lange Jahre inmitten beispiellosen Ringens der Fronten des Weltkrieges, wieder und wieder sich dem Tode aussehend. Tausendfach war die Möglichkeit, daß der Tod ihn hinwegraffte wie Millionen andere. Oft streifte ihn der Tod, wie damals, als er schwerverwundet hier nach Pasewalk gebracht wurde. Und er blieb uns erhalten durch die furchtbaren Gefahren, von denen je Menschen umgeben waren, weil der unbekannte Soldat zum Führer Deutschlands ausersehen war.

Adolf Hitler sollte zum Führer Deutschlands werden weil Deutschland nicht untergehen sollte, weil das neue Deutschland erstehen sollte, dieses Deutschland als unsere Liebe und all unser Stolz. Der Höhepunkt war mit dem Führer, weil der Höhepunkt mit Deutschland war. Hierin möge diese Gedenkstätte unter Volk mahnen, auf daß es künftig stets würdig sei des Segens des Führers!

Wir aber wollen, jeder nach seinem Können, an uns selbst wirken und in unserem Bereich wirken, daß unser

Volk würdig bleibt dieses Segens. In diesem Besprechen grüßen wir den Führer. Indem wir unser Versprechen angeht, dieser Größe erneuern, glauben wir nach den Willen dessen zu handeln, der uns den Führer sandte.

Nach den Nationalsozialisten marschieren die Formaten mit brennenden Fackeln an der Weisheitskappe vorüber zum Marktplatz, wo ein Vorbereitungsstand.

Eben vor dem Unterhaus

Nede über den Spanien- und Fernostpolitik.

Das englische Unterhaus ist nach einer einwöchigen Pause wieder zusammengetreten. Gleichzeitig ist auch das Oberhaus nach den Ferien wieder zusammengetreten. Eden sprach zu den Konflikt in Mittelmeer und in Spanien und zum Krieg in Fernost.

Außenminister Eden eröffnete die Sitzung und wandte sich gleich der spanischen Frage zu. Zu der Erklärung im Mittelmeer bemerkte Eden, daß die Lage so war, daß man ihre Fortsetzung nicht dulden konnte. Die einzige sichere Abwehrmaßnahme dagegen sei die Zusammenziehung einer gewaltigen Flottenmacht gewesen, die die Seeräuber allein entmutigen konnte. Seit der Konferenz von Nyon hätten, so meinte Eden, die Piratentaten aufgehört. Dann sollte Eden der englisch-französischen Zusammenarbeit und dem Verständnis der anderen Mittelmeeremächte auf der Konferenz von Nyon sein Lob, um dann auf die spanische Frage zurückzukommen. Er schloß die Rede mit dem Hinweis, daß die Schwierigkeiten im Nichterfüllungsausfluß, die England veranlaßt hätten, einmal zu fragen, daß sich England seine Handlungsfreiheit wiedererlangen würde, wenn der Ausschuss nicht zu wirklichen Ergebnissen gelangen könnte.

Eden gelang ein, daß es noch in der Dienstagssitzung des Nichterfüllungsausflußes so bitter ausgehen hätte, daß an dem Tag nichts anderes hätte bekommen gegeben werden können als der Zusammenbruch der Verhandlungen mit allen den Folgen, die eine solche Entscheidung hätte unbedingt nach sich ziehen müßte. Es sei die italienische Regierung gewesen, die in letzter Stunde einen neuen und sehr willkommenden Beitrag zur Aufrechterhaltung der Nichterfüllungspolitik gegeben habe. Die englische Regierung werde keine Anstrengung scheuen, um die einmal gemachten Fortschritte hinsichtlich ihrer schnelleren Verwirklichung zu überwaunden. Nach wie vor sei die englische Regierung entschlossen, alles nur irgend Mögliche zu tun, um den spanischen Bürgerkrieg zu lokalisieren und die bedrohten englischen Interessen zu wahren.

Zur Wiederaufrüstung betonte Eden, daß die Rüstung keinerlei Rache im Mittelmeer oder anderswo diene. Im Mittelmeer komme es England nur auf die Erhaltung des Durchfahrtsrechts auf einer Hauptverkehrsader an. England fordere nicht, daß dieses Recht ihm allein zustehe. Wenn er die spanische Frage zu beheben aufgehört habe, dann werde es auch möglich sein, daß die Mittelmeeremächte in freundschaftlichen Besprechungen untereinander zu jener traditionellen Freundschaft, die früher zwischen ihnen gebunden habe, zurückkehren.

Zu der Lage in Fernen Osten übergehend, erklärte Eden, daß England diese um so schmerzlicher bedauere, weil England in Ostasien starke Handelsinteressen besitze und weil vor Ausbruch der Feindseligkeiten englisch-japanische Verhandlungen in Gang gekommen waren, die im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung eine Besserung der internationalen Beziehungen im Fernen Osten hätten bringen können. Eden wies auf Englands Bemühungen um eine friedliche Lösung des China-Konflikts hin, die in der bevorstehenden Aachener Konferenz in Brüssel ihren Höhepunkt erreichen würden. Der Minister gab bekannt, daß außer Frankreich und Amerika auch die italienische Regierung in Brüssel vertreten sein würde. Die Tagungsordnung werde vom Völkerbund aufgestellt werden. Die Konferenz von Brüssel werde die besten Möglichkeiten geben, damit endlich die Leiden in China aufhörten. Würde dieses schon erreicht, dann würde die Konferenz schon einen Erfolg gezeitigt haben.

Englands wachsende Macht auf dem Gebiet der Rüstungen mache sich, so schloß Eden, bereits bemerkbar.

Vor dem Eingang des Erziehungsdepartements in Jerusalem wurde ein jüdischer Inspektor von einem Unbekannten niedergeschossen. Der Inspektor wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Gerti-immer gradeaus!
Roman von Marlies Sonneborn

„Fabelhaft, fabelhaft!“ bewunderte Herberding. „Das Mädel tann was!“
Jochen lächelte verächtlich.
Seine Stirn hatte sich gerötet, wie immer, wenn er sich ärgerte. Er mußte die Äber zusammen.
„Na, nun laß nur auch einmal ein gutes Haar an meiner kleinen Freundin! Sie ist und bleibt doch ein ganzer Kerl!“
„Schade, daß sie nicht wirklich zur Zeit der Wifinger gelebt hat. Damals wäre ihre Art jetztgemäß gewesen!“ Herberding ärgerte sich.
Er drehte Jochen einfach den Rücken zu. Seine Luft zum Zusehen war nun auch erschöpft.
„Ich lasse mich eben mal bei der alten Stach melden. Kommst du mit?“ fragte er, schon im Weggehen.
„Ich bleibe hier — und erwarte dich nachher am Wagen!“
„Wie du willst!“
Die Baronin Stach empfing Herberding in strahlender Lebenswürdigkeit. Ihr gerinnertes Gesicht, das keineswegs die berühmten Spuren früherer Schönheit, vielmehr sehr deutlich die noch kürzlich chronischer schlechter Laune trug, glänzte vor Freude.
„Was sagen Sie zu unserer Gerti?“
„Fabelhaft! Wie kommt sie nur dazu? Ehrgeiz? Leidenschaft? Zufall?“
„Vorsehung, lieber Freund, Vorsehung! Es braucht nicht gerade göttliche zu sein! Ein wenig Zufall außer-

dem! Und Gertis Talent, das ich sofort an ihr erkannt habe, ist natürlich die Voraussetzung für alles. Das einzige, liebe Kind! Eine Kloze vom Scheitel bis zur Sohle! Mein zweites, verjüngtes Ich! Na, daß ich ihr Greifenburg nicht verderben kann! Aber meinen Ruhm!“ — war der so groß?, dachte legerlich Herberding — „tann ich ihr überlassen... Sie soll eine andere Carmina werden. Das war ja mein nom de guerre — Carmina. Die schöne Carmina! Lassen Sie sich Gerti erst einmal etwas ausgewachsen haben. Sie gleicht mir. Sie tann auch noch eine Schönheit werden. Ich bin ja so unausprechlich glücklich. Wieviel Sonne ist durch Gerti in mein Leben gekommen! Kloze zu Kloze! Von den Stachs habe ich nie viel gehalten!“
„Und Gerti? Ist sie auch so begeistert?“
„Gerti ist ein dummes Kind und manchmal wirklich recht ungenoes. Sie sieht gar nicht ein, was für ein Glück ihr in den Schöpf fällt. Sie behauptet, sie wollte nicht berühmt werden. Sie ist bodig und eigenmächtig und pfeift, wie sie sagt, auf den ganzen Dreck. Sie tut es nur mir zuliebe. Heute! Wenn sie erst einmal das süße Gift des schaupielerischen Ruhms geschluckt hat, wenn ihr erst einmal tausend Männer zu Füßen gelegen haben...“
Die alte Dame redete noch viel.
Herberding hörte nicht mehr recht zu.
Er war sehr besriedigt von dem, was er eben über Gerti erfahren hatte!
Die alte Baronin ließ aber weder ihn noch Jochen für diesen Abend frei.
„Wir haben eine kleine, einfache Soiree“, erzählte sie gepfeimtsdroll. „Die Künstler pfeifen bei uns. Sie müssen bleiben, Sie und Jochen. Sie dürfen mir nicht den Affront antun, meine Einladung abzuschlagen.“
Es fiel ihrem väterlichen Freund sogleich auf, wie blaß und verblissen Gerti aus sah.
Er hielt ihre Hand ein Weüchen in der seinen.
„Greift die Kunst so an?“
„Ach! Es wäre schon ganz schön, wenn man nur nicht

an die Folgen denken müßte! Nachher sieht mein Bild auf Aischensalen und Seifenumschüßungen, und fremde Männer schicken mir Blumen, und ach! Es ist zum — na ja, das darf ich nicht sagen! Die Kolleginnen erzählen so viel davon. Und ich möchte viel lieber still auf Greifenburg leben!“
„Gab's denn kein Entrinnen?“
„Alle lieben mich im Stich, sogar Papa, dieser unkorrekte Papa! Und mir fiel gar nichts ein, aber auch gar nichts! Und tante ist so selig! Was soll ich machen?“
„Sie werden sich schon durchsetzen, kleine Gerti! Auch an den Ruhm, auch an die Öffentlichkeit gewöhnt man sich, wenn man will und muß!“
„Ich will aber nicht!“
„Greifenburg tann Ihnen Ihre Tante doch nicht hinterlassen!“
„Hinterlassen nicht! Aber nützlich machen kann ich mich hier immer! Als Freundin der Stachs, als ihre Wamsell!“
„Ich tann mir ja auch ein Ost fauchen, ein kleines, hübsches Götchen, das nicht so viel totet! Ich habe doch Vermögen! Ich tann auch einheiraten, sagt Zette. Gar kein dummes Gebante!“
„Sie können das miteinander verbinden, Kunst...“
Gerti unterbrach ihn.
„Sie haben eine Abnung! Uebrigens, da ist ja auch Jochen! Wie... Ich meine, ist er immer noch so... Oder... Na ja, Sie verstehen schon...“
Herberding lächelte.
Aber dann redete er ernsthaft mit ihr über Jochen. Sie sprach ganz gefeicht und ströhend zu ihm. „Im Grunde genommen ist er nett. Aber da ist einmal diese Gintor gewesen... Und dann... Wissen Sie, er hat die Landwirtschaft sozusagen aus dem Sattel gelernt! Er hat als Inspektor angefangen. Er tann nicht die Arbeit mit Schippe und Hade. Er tann die Erde nicht.“
„Sie haben nur zu sehr recht, Gerti!“
(Fortsetzung folgt.)

Ein deutsch-italienisches Verdienst

Sowjetrußland muß jetzt Farbe bekommen.

Die Bedeutung der Einigung im Nicht-Einmündigungsausgleich kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß in ihr die Rückkehr der europäischen Mächte zum ursprünglichen britischen Plan erfolgt ist, der infolge des Verhaltens der Sowjetunion im August so gut wie völlig preisgegeben war. Infolge des toten Punktes, auf dem die Verhandlungen im Nicht-Einmündigungsausgleich seinerzeit aufgenommen waren, haben die englische und die französische Regierung den Versuch unternommen, die Freilichtfrage in Spanien außerhalb des Gremiums der Nicht-Einmündigungsmächte in einer Dreimächtekonferenz zu einer Lösung zu bringen. Gegenüber diesem Versuch ist es gelungen, die Frage in das Gremium zurückzubringen, innerhalb dessen sie allein mit Aussicht auf Erfolg gelöst werden kann, nämlich in den Nicht-Einmündigungsausgleich.

Eine Rückkehr zu dieser Linie, die von Italien und Deutschland konsequent verfolgt worden ist, kann also nicht, wie zum Teil in irreführender Weise in der ausländischen Presse behauptet wird, als eine sensationelle Veränderung der Haltung Italiens und Deutschlands angesehen werden. Mit den letzten Beschlüssen im Nicht-Einmündigungsausgleich ist übrigens noch keineswegs eine reifliche Lösung der Freilichtfrage erfolgt. Der Nicht-Einmündigungsausgleich muß seine Beschlüsse einstimmig fassen. Solange die Zustimmung Sowjetrußlands zu dem im Hinblick ins Auge gefaßten Vorschlag nicht einwandfrei feststeht, ist es daher verfrüht, von einem vollständigen Wandel der Lage zu sprechen.

Tschechische Methoden

„Begründungen“ eine Verdrehung der Tatsachen.

Die Polizei in Prag verbietet Versammlungen der Sudeten-deutschen Partei in Schredenstein und Karlsitz mit folgender „Begründung“: Die Ereignis der letzten Tage im Grenzgebiet haben eine gefährliche Verschärfung der politischen Lage verursacht. Es besteht daher begründete Gefahr, daß die öffentliche Sicherheit und das öffentliche Wohl durch die Abhaltung der Versammlungen gefährdet werden könnte.

Eine ebenso sonderbare wie auch bezeichnende „Begründung“, die eine völlige Verdrehung der Tatsachen darstellt. Gleichzeitig aber typisch für die Methoden eines Staates, der als „die Demokratie der Demokratien“ seine Erfolge lediglich einer Siegerlaune zu verdanken hat und heute mit den brutalsten Mitteln die gleichen Minderheitenrechte, die er für sich in Anspruch nahm, bekämpft und mit Füßen tritt.

In den Kommentaren der tschechischen Wälder, die sich mit den tschechischen Vorfällen und dem Wiederhall dieser unerhörten Ereignisse in der deutschen Presse beschäftigen, ist viel von der angeblichen Freiheit in der Tschechoslowakei, der „freien Demokratie der Welt“, die Rede. Die angeblich dort herrschende Ruhe und Ordnung und die „demokratischen Einrichtungen“ werden in den höchsten Tönen gepriesen, und es wird die fälschliche Behauptung aufgestellt, daß in keinem anderen Staate die deutschen Minderheiten so viele Rechte und Freiheiten hätten wie in der Tschechoslowakei.

Zu merkwürdigem Gegensatz zu diesen tönenen Worten steht die triumphierende Feststellung der deutsch-geprägten halbamtlichen „Prager Presse“, daß das Hauptquartier der Sudeten-deutschen Partei, „Die Zeit“, im Zusammenhang mit den tschechischen Vorfällen an 14 Stellen beschlagnahmt worden ist (!). Auch die zahllosen tschechischen Zeitungen in der Hand hatte, aufgefassen sein dürfen, beweisen schlagend, daß es die demokratische tschechoslowakische Republik ist, in der man mit Recht von einer „regimentierten“ Presse sprechen kann.

Die Wahrheit über Tepitz

Das Tschechoslowakische Pressebüro kommt seinen Verpflichtungen nicht nach.

Durch die am 18. Oktober ausgegebene amtliche Bekanntmachung des Tschechoslowakischen Pressebüros über die tschechischen Vorfälle vom Sonntag lag sich der Abgeordnete der Sudeten-deutschen Partei, Franz, genötigt, erneut eine Darstellung über den wahren Sachverhalt der tschechischen Ereignisse der Presse zu übergeben, zumal sich am 19. Oktober gezeigt hat, daß das Tschechoslowakische Pressebüro seinen pressegesetzlichen Verpflichtungen zur Veröffentlichung einer Presseerklärung der in Tepitz beteiligten Abgeordneten der Sudeten-deutschen Partei nicht nachgekommen ist.

Die Partei muß bestehen bleiben

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor den Beamten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach vor den in München versammelten Politischen Leitern des Hauptamtes für Beamte. Zimmer wieder von Weiskaltnungsbüro unterbrochen, schilderte Dr. Ley in nahezu zweifelhafte Ansprache die verschiedenen Aufgaben von Partei und Staat. Er betonte die Wesen und Aufgaben beider an Hand zahlreicher praktischer Beispiele. Die Partei sei heute nicht überflüssig geworden, sie müsse vielmehr bestehen, solange es überhaupt ein Deutschland gebe. So man, so wie des Führers einzige Sorge dem Volke geteilt, so müsse auch der Beamte stets dem Volk helfen, auch bei seinen kleinen Sorgen, die oft seine Lebensfrage ist.

Als Beispiel führte hier Dr. Ley die gewaltige Organisation der DAF an, die heute noch durch kein Gesetz im Staat verankert sei, also juristisch überhaupt nicht bestände. Die Erfolge der Deutschen Arbeitsfront beruhen nicht auf Paragraphen und Statuten, sondern einzig und allein, weil sie auf nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen aufgebaut worden sei.

Abschließend grenzte Dr. Ley noch einmal die Aufgaben von Partei und Staat ab. Der Staat habe die Exekutive, erlasse die Gesetze, die ihm lege der letzte Entscheid. Aufgabe der Partei sei es aber, diese Gesetze zu erproben, noch ehe sie der Staat verleihe. Die Partei müsse die Probleme anpacken, müsse wagen und probieren, selbst immer dabei Fehler gemacht würden. Entscheidend sei immer, daß die Erfolge größer seien als die Fehler, daß die Partei sich immer der Verantwortung bewußt sei, daß die Erfolge des Volksganges bewußt bleibe. Die Partei müsse stets sein, damit die Reinheit der Idee immer erhalten bleibe.

Nach Dr. Ley sprach der Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, über die nationalsozialistische Massenpolitik und die zur Reinheit des deutschen Volkes und Blutes erlassenen Gesetze und Maßnahmen.

Deutschlands Recht auf Kolonien

General von Epp über die Bedeutung der deutschen Kolonialforderung.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp, der Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, sprach in der Schwäbisch-Deutschen Vereinigung in Erchhofen über die Bedeutung von Raum und Rohstoff in der Entwicklung der Völker.

Der Reichsteiler stellt nun Betonung der großen Friedenssehnsucht unserer Zeit das deutsche Kolonialproblem klar heraus als eine von Verfallenen stammende schwerwiegende Gleichgewichtsstörung, ohne deren Beseitigung keine Ruhe in der Welt einzutreten kann. „Deutschlands Kolonialforderung“, sagte General von Epp, „entpringt im allgemeinen aus der Tatsache, daß die Lebensgrundlagen eines jeden Volkes zunächst in den Kräften seines Raumes liegen, und dann in dem, was Fleisch und Knochen seiner Menschen aus dieser Raumpotenz schaffen. Fleisch und Knochen sind auf die Dauer wertlos oder erhalten eine sehr bedingte Bedeutung, wenn die Materie, die zu nutzen, zeitweilig oder ganz fehlt, wie denn alle Raumkräfte ihre Rechte ausüben, nur durch Fleisch und Tüchtigkeit erhalten — und damit untreu sich Deutschlands Anspruch auf sein überzeitliches Eigentum und seine Begründung im Vordergrund.“

Im Herzen Europas lebt ein Volk, das trotz aller menschlichen Möglichkeiten Anstrengungen, höchstgeleiteter Leistung und größter Tüchtigkeit nicht in der Lage ist, die Grundlage seiner Existenz aus den Kräften seines eigenen Raumes fördern zu können.

In einem genaueren Ueberblick über die moderne Entwicklung Deutschlands in engem Zusammenhang mit seiner dazu nötig gewordenen Kolonialpolitik weist der Reichsteiler auf wichtige Grundlagen des Welthandels und der Weltpolitik hin. Die Stärkung durch Verfallenen, das Deutschlands ehrlich erworbenen Kolonialbesitz lastierte, kam dann überzeugend zum Ausdruck. Die Wegnahme der Kolonien, deren systematische positive Entwicklung durch die Deutschen nachgewiesen wurde, habe den neuen Verfallenen wenig Vorteile gebracht im Vergleich zu ihrem alten Kolonialbesitz. Aber:

„Ohne die geringe Rohstoffmenge, die wir für Deutschland eine Braunkohle, die sich dahingegen kennzeichnet, daß sie ungefähr zwei Drittel unseres Raumes aus den Kräften unseres eigenen Raumes leitet. Das heißt, daß das übrige Drittel der deutschen Menschen überhaupt nur dann leben kann, wenn die fehlende Waage der Güter anderweitig besorgt wird.“

Eingehend setzte sich dann der Redner mit den lahmenden Argumenten gegenüber Deutschlands Kolonialforderung auseinander. Zahlen und Statistiken redeten eine unumkehrbare Sprache.

General von Epp schloß u. a.: „Beispiellose Drosselungen sind Deutschland durch das Verfallenen Diktat und die Schöpfung „Mandatsgebieten“ zugefügt. — Ich habe bewußt die mit der Wegnahme des kolonialen Eigentums Deutschlands verbundenen schweren Grenzstränkungen in meinen Ausführungen nicht berührt. Grenzstränkungen sind kein Gegenstand der Diskussion.“

Deutschland fordert mit formalmäßig einwandfreien Begründungen die Befreiung des Auslandes vornehmlich, der ihm den Besitz an seinem kolonialen Eigentum vorenthalten.

Die Rückgabe unseres kolonialen Eigentums ist nur durch eine vollkommene und endgültige Korrektur des schwerwiegenden geschichtlichen Fehlers von Versailles zu erreichen, der seinen Folgen Deutschland und die Welt leidet. Wir rechnen mit zunehmender zeitlicher Entfernung vom Weltkrieg mit dem Verschwinden der zu seiner Führung geschaffenen Bischöfe und damit mit einer Sicherung des Friedens auf Zeiten hin aus. Wir rechnen mit dem Wiederaufkommen des gefunden Menschenverstandes vorab in der Politik und dem Siege von Idealen unter den abendländischen Völkern, die dem Stand ihrer Entwicklung entsprechen.

Schweres Schiffsunglück im Nebel

Ein Dampfer gesunken. — Sechs Vermisste

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen von Nynuden, ein Schiffsunglück. Die beiden deutschen Frachtdampfer „Westfalia“ und „Schwalbe“ stießen im dichten Nebel zusammen. Die „Westfalia“ sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder dieses Schiffes konnten durch die „Schwalbe“ gerettet werden, während sechs Mann der „Westfalia“ noch vermisst werden.

Ein Motorschiffungsboot der holländischen Rettungsdienststation Nynuden fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalls aus und suchte nach den Vermissten. Die „Schwalbe“, die Schäden über der Wasseroberfläche erlitten hat, konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen. Die „Westfalia“ (945 Brutto-Registertonnen) gehörte der Kölner Reederei W. G. Köln, und war unterwegs von Rotterdam nach Kolberg. Die „Schwalbe“ (842 Brutto-Registertonnen) gehört der Argo-Reederei Bremen, und war unterwegs von Higa nach Antwerpen.

Aus Nah und Fern

Erkfl. d. d. den 23. Oktober 1937

Tags-Beizer

o-Ausgang: 7 Uhr 05 Min. o-Untergang: 5 Uhr 18 Min

o-Gewässer:

4.30 Uhr Vorm. — 4.55 Uhr Nachm.

24. Oktober: 5.15 Uhr Vorm. — 5.40 Uhr Nachm.

25. Oktober: 6.00 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.

* Von der letzten Reise kehrten zurück Dampflopper „Buffard“ mit 523 Kanjies und der Motorlogger „Albatros“ mit 573 Kanjies Herlingen.

* Mit der Herrichtung eines Brückensteiges als Inlegemöglichkeit für das Dienstboot der Wasserfahrpolizei auf dem Grundstück Weststraße 11, das von der Stadt Erkfl. angekauft wurde, ist man beschäftigt.

* Wir weisen auch an dieser Stelle noch einmal hin auf die Großfundgebung am Mittwoch im „Tivoli“. (Siehe Anzeige.)

* Monatsversammlung NS-Frauen-schaft — Deutsches Frauenwerk. Mittwochabend fand die Monatsversammlung der NS-Frauen-schaft und des Deutschen Frauenwerks statt. Die Leiterin eröffnete die Versammlung mit einem Sieg-Gel auf den Führer. Nach einigen einleitenden Worten, die auf die enge Bindung des Menschen an die Natur, gerade jetzt im Herbst, hinwiesen, wurde gemeinsam das Lied „Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein“ gesungen. Dann war zunächst allerlei Gedächtnis zu erleben. Jeden Montag finden in der NSD die Mahabende statt. Es muß jedesmal aus jedem Block eine Frau erscheinen. Auch in diesem Jahre findet wieder eine Handarbeitsschau mit anschließ. Verlosung statt. Jede Frau wurde gebeten, eine Kleinigkeit dafür zu arbeiten. Frau Körber ist Mittwoch, den 27. Oktober, um 18 Uhr im Frauenchaftszimmer im Stadthaus und verteilt Material und gibt Anleitung. Im

Die NSD-Schau im Kreis Weesermarsch.

Die Gauamtsleitung der NSD für den Gau Weesermarsch hat eine Schau zusammengestellt, in der alle Aufgabengebiete der NS-Volkswirtschaft zur Darstellung gelangen. Sei es das Winterhilfswerk, sei es die Arbeit der NS-Schwester für „Mutter und Kind“, sei es die Arbeit in der vorbeugenden Fürsorge, einfach alles wird in muster-gültigen Darbietungen gezeigt. Die Schau des Gau Weesermarsch hat die Anerkennung der Reichsleitung gefunden und ist überall, wo sie gezeigt wurde, von allen Bevölkerungsschichten stark besucht worden. Durch das Besuche haben die Besucher ein eindrucksvolles Bild von der gegenwärtigen und ungeheurer vielschichtigkeit der NSD bekommen. Sie wissen jetzt, was mit ihrem NSD-Beitrag geschieht und den Spenden, die sie dem NSD zukünftig. Noch einmal so gern geben sie ihr Scherlein zur Vinderung der Not, die auch der Führer in der kurzen Zeit seiner Staatsführung noch nicht ganz beseitigen konnte. Gerne werden sie ihren Freunden, Nachbarn und Bekannten von der NSD-Schau erzählen und für die NSD werben.

Es ist anzunehmen, daß die Schau auch im Kreise Weesermarsch von allen Bevölkerungsschichten aus Stadt und Land zahlreich besucht werden wird. Da der Eintritt zu der Schau kostenlos ist, kann auch der Vermie kommen. Der Besuch der Ausstellung wird dadurch leicht gemacht, daß sie in drei Orten der Weesermarsch stattfindet und zwar: vom 23.—27. 10. in Nordenham im „Friesischen Hof“, vom 6.—10. 11. in Verne in der Reithalle, vom 27. 11. bis 1. 12. in Erkfl. im „Tivoli“.

In jedem Tage ist die Ausstellung durchgehend von 8—22 Uhr geöffnet. Am Eröffnungstage in Nordenham kann die Ausstellung erst nach 17 Uhr besucht werden. Der Besuch durch Frauen, Männer und Kinder ist gleichermaßen erwünscht. Schulen nehmen am besten geschlossen teil. Wie schon bekannt geworden ist, werden abseits gelegene ländliche Ortsgruppen Gemeinschaftsfahrten zum Besuch der Schau veranstalten. Wo es noch nicht geschehen ist, sollten sofort Schritte unternommen werden, um billige gemeinsame Fahrten zur Ausstellung zu arrangieren.

Deutscher Volksgenosse in der Weesermarsch, auch Du wirst herzlich eingeladen, Dein Interesse an der NSD-Tätigkeit durch den Besuch der Schau zu bekunden. Der Besuch wird auch Dich zu dem Leberzeugung bringen, daß die NSD nicht mehr aus dem Volksleben wegzuenden ist. Auch Du wirst dann ein eifriger Werber für die NSD werden.

November findet die Verlichtung der neuen Mitglieder statt. Ferner wurde noch hingewiesen auf die Jugendgruppen, die jetzt gebildet werden, und auf die Mütter-schulungskurse. In dieser Woche sollen besonders viel Fertige geessen werden. Mit abwechslungsreichen Rezepten wurde dafür geworben. Dann berichteten Teilnehmerinnen vom Reichsparteitag, Fräulein Martha Diehle und Frau Erni Wiegers von ihren Erlebnissen und ließen so die anderen Frauen die großen Tage nochmal miterleben. Frau Karin Bleig gab einen politischen Ueberblick und brachte in großer, zusammenfassender Schau die Ereignisse des letzten halben Jahres. Der Chor verhielt den Abend mit 2 frischen Vöskliedern.

Der Tappenhafte. Etappe Weit hinten in Flandern! Ein Dach über dem Kopf, ein Bett, ein Tisch und zwei Möbel im Haus, zwei bläulichere Möbel, die Anse und die Marie! Fast könnte man verzeihen, daß man gestern noch im Dred lag und darauf wartete, daß der Tommy käme und einem eins auf den Doh gebe. Nur der Rohlamp, der ewige Rohlamp! Die Feld-feld-linien war wieder einmal verdammt dünn und die Fettpakete von Muttern sind schon seit Wochen ausgeblieben. Aber wozu hat die Korporalschaft ihren Vorgesetzten, den Fein Lammers, den Smulle, den Koch aus Hamburg? Der findet immer etwas! Diesmal ganz was Feines! Einen Hasen! Wo er ihn wohl her hat? Er wird sich hüten, es auch zu sagen. Der schöne Ferdinand, der Getreite von der Ortskommandantur, könnte es hören, und der sucht schon seit ein paar Stunden einen Hasen, den Hasen, den der Herr Major gestern morgen geschossen hat, und auf den er aufpassen sollte. Kann man ihn verdenken, daß er im Schwindel ist? Denn ist der Gase nicht rechtzeitig zum Festschmaus heute abend zur Stelle, dann wird der „Alte“ hochsteufelswid, dann „ab Etappenleben und Marschrichtung Front!“ Sein hätte es denn seinen Winkel eigentlich gegönnt, daß er auch einmal Duffi bekäme. Aber der Leutnant hat Lunte geochen, und der will Ordnung in der Kompanie haben. So muß Fein den Hasen wieder ansteilen. Wie so aber am Abend sowohl die „Etappenhengste“, als auch die „Frontschweine“, jede ihren Hasen essen, die beide Fein Lammers geochen hat, mie so Peter, Maries Käse, verschwunden bleibt, und der schöne Ferdinand sich freiwillig an die Front meldet, wenn ihr das wissen wollt, ja dann müßt ihr in den Film: „Der Etappenhafte“ gehen.

* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 14.30 Uhr: 1. Akt. Vork. der HZ, „Spring von Homburg“, 20 Uhr: „Dichter und Bauer“. Montag, 20 Uhr: 1. Sonderanrechtskonzert. Dienstag, 20 Uhr: Gastspiel der indischen Tänzerin Menata mit ind. Ballett und Orchester. Mittwoch, 20 Uhr: Rdf. IA, IIA „Das Rheingold“. Donnerstag, 20 Uhr: B 6, Rdf. IID Neuauff. „Das Land des Käselns“. Freitag, 20 Uhr: C 6, Rdf. 1F Neuauff. „Die verkaufte Braut“. Sonnabend, 20 Uhr: Rdf. IIC „Die verkaufte Braut“. Sonntag, 20 Uhr: „Dichter und Bauer“.

* Die Weeserschiffahrt im September Die Wasserverhältnisse der Weeser haben sich, wie der Verein zur Wahrung der Weeserschiffahrt interessierten mittel, im September, da keine belangreichen Niederschläge eintraten, abermals verschlechtert. Die durchschnittliche Tauchtiefe war niedriger als in allen Monaten des Vorjahres. Sie entsprach sogar ungefähre den schlechtesten Monaten des Jahres 1935. Auf der Obermehle ab Hann. Münden bestand im Berichtsmont nur noch eine Tauchtiefe von 1.06 m gegen 1.15 m im Juli. Etwa 1/3 des neuzeitlichen,

auf der Oberweser verkehrenden Schiffsraumes mußte damit leer bleiben. Auf der Mittelweser konnte nur mit durchschnittlich 1.27 m (1.44 m im August) gefahren werden, das ist etwa halbe Ausnutzung der Rähne. Der anhaltende Rückgang des Wasserstandes seit Juni d. J. hat die bis dahin gegenüber dem Vorjahre bessere Entwicklung aufgehalten. Im Durchschnitt der Monate Januar-September d. J. wurde auf der Oberweser eine praktische Lautschiff von 1.53 m erreicht und auf der Mittelweser eine solche von 1.78 m. Die entsprechenden Werte für den gleichen Zeitraum des Vorjahres waren 1.52 m bzw. 1.75 m. Also kaum noch ein Unterschied! In der Binnen-Schiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Rüstkanal durch die Oldenburger Schleuse wurden im September mit 293 700 t 8 600 t oder 3 % mehr befördert als im August. Gegenüber dem September v. J. war der Verkehr um etwa 1 % schwächer. Die Zunahme im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat hatte nur der Rüstkanal und zwar ging sowohl talwärts wie auch bergwärts mehr. Die Mittelweser verzeichnete ebenfalls einen stärkeren Bergverkehr, wies zu Tal aber einen Rückgang auf. Die Anfuhr von Kohlen stieg gegenüber dem Vormonat leicht an. Sie erfolgte wegen der unzureichenden Werferwasserstände weiter nur über den Rüstkanal. Kohle als Laigut ist damit seit August bei der Bremer Weserschleuse verschwunden. — Von der Gesamtladungsmenge entfielen im September auf die Mittelweser 193 900 t (194 500 t im August und 215 900 t im September v. J.). Ueber den Rüstkanal gingen 99 800 t (90 600 t bzw. 80 500 t). In den ersten neun Monaten d. J. wurden insgesamt 2 346 500 t befördert gegen 2 249 400 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das sind 97 100 t oder 4 % mehr. Ueber die Mittelweser gingen hieron 1 747 500 t (1 867 900 t) und über den Rüstkanal 599 000 t (381 500 t).

* **Oldenburg**, 21. Oktober 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 431 Tiere, nämlich 410 Ferkel und 21 Käufer Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	6.00—8.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	8.00—10.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	10.00—12.00 "
Käufer Schweine	12.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Mittelmäßig!

* **Delmenhorst**. Am Dienstag eröffnete Gauobmann Dieckmann den Leistungstempel der Betriebe für den Gau Weser-Ems. In dichten Kolonnen strömten sie durch das Werk der „Nordwolle“, vorbei an dem langen Spalter der Werkwaren und den vielen Tausenden, die die Annahrstraße zum Werk umsäumten. 7000 Arbeiter der Stirn und Faust sahen mit ihren Betriebsführern in dem großen Sortiererraum des Werkes und bereiteten dem Gauobmann der D.V.F. Dieckmann bei seinem Eintreffen einen begeisterten Empfang. Unter

großem Jubel trat der Gauobmann ans Mikrophon. Ausgehend vom Begriff der neuen Volksgemeinschaft zeigte der Gauobmann, wie die Arbeit seit unendlichen Zeiten zum Leben des Menschen gehört. Wenn heute der Leistungstempel der Betriebe eröffnet wird, dann gelte das für den deutschen Arbeiter, weil man weiß, daß Deutschland das Volk der Intelligenz und der Schaffenskraft ist. Der Gauobmann stellte dann als wichtigsten Punkt zur Bewertung eines Betriebes im Leistungstempel die Kameradschaft zwischen Geseligschaft und Betriebsführung heraus. Beide müßten wie eine Familie zueinander stehen. Alle anderen Forderungen, Schönheit der Arbeit usw., seien selbstverständliche Faktoren, jedoch der Betriebskameradschaft gegenüber nur äußerlich zu werten. Im starken Vertrauen müsse der Betriebsführer mit seiner Geseligschaft Not und Freude teilen. Nachdem der Redner die in Vorbereitung befindlichen großen Vorhaben der D.V.F. gestreift hatte, appellierte er an die Betriebsführer, ihre Sorge besonders der Ausbildung des Nachwuchses zu widmen, denn aus der Jugend sollen einmal die fähigsten Köpfe der Nation herauswachsen. Das ganze deutsche Volk, so schloß der Gauobmann seine oft von stürmischen Beifall unterbrochene Rede, ist von dem immer wieder Großes und Überragendes können herauswachsen, und aus dem die Nation neue Kräfte zum Aufstieg zur erhöhten Leistung zum Sieg im Ringen um die Selbstbehauptung herauszieht.

Eßt deutschen Fetthering (Marke DVG)! Er schmeckt vortrefflich und sättigt gut

* **Genshamm**. Die Kurve in Genshamm war für den Kraftverkehr schon immer ein Sorgenkind und wird es auch bleiben. Jahr für Jahr ereignen sich hier Autounfälle mehr oder weniger schwerer Art, davon zeugen die Beschädigungen an den Bäumen. Daß vorgefunden ein Unfall vermieden wurde, ist der Fahrkunst der Lastkraftwagenfahrer zu danken, die ihre Wagen mit Anhängern, wahre Ungelüme der Landstraße, in der Kurve hart aneinander vorbeiführen. Um jedoch den Zeltüberbau der Wagen nicht zu zerreißen, hielten sie nebeneinander und tappelten beide Wagen vorsichtig auseinander, so daß selbst ein Materialschaden vermieden wurde. Von beiden Seiten hatten sich in der Zwischenzeit etwa 25 Fahrzeuge gesammelt.

* **Steinhausen**. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich beim Bahnübergang des Schuhmachermeisters Koch. Ein Gepann, das den Bahnübergang überqueren wollte und die von Ellenferdam kommende Lokomotive nach Bochhorn infolge des Nebels nicht rechtzeitig bemerkt hatte, wurde von dieser erfasst. Die landwirtschaftliche Gehilfin

Anny Peters sah erst im letzten Augenblick die Lichter der Lokomotive und machte den landwirtschaftlichen Gehilfen aufmerksam. Dieser hieb auf die Pferde ein. Es gelang ihm auch, mit den Pferden und dem ersten Teil des Wagens noch glücklich über den Bahnübergang zu kommen. Der Wagen wurde noch von der Lokomotive erfasst und umgeklendert. Hierbei stürzte die Helferin so unglücklich vom Wagen, daß sie sich den rechten Arm und das Schlüsselbein brach. Der landwirtschaftliche Gehilfe erlitt Verletzungen im Gesicht. Der Wagen und ein Teil der Milchkanne, die vom Wagen rollten, wurden völlig zerstört. Die Lokomotive nahm das Mädchen mit nach Bochhorn, von wo sie nach Barel ins Krankenhaus transportiert wurde.

* **Kirchhatten**. Fast in allen ländlichen Wohnungen wird eine Hauskatze gehalten, oft sind es auch mehrere. In einer hiesigen Familie war die Katze ungenommen und bei Gelegenheit des Hausgehilfenwechsels übersteuerte man den Wunsch, die neue, aus Sandtrug stammende Hausgehilfin, möchte bei ihrem Dienstantritt eine in Sandtrug entbehrlige Katze mitbringen. Das geschah auch. Man freute sich über den neuen Mäufel, doch die Freude sollte nur von kurzer Dauer sein, denn schon nach zwei Tagen war die Katze verschwunden. Da war guter Rat teuer, bis nach Verlauf von 7 Tagen aus dem 7 1/2 Kilometer entfernten Sandtrug die seltsame Nachricht kam, daß die Katze sich in stark abgemagertem Zustand in ihrem alten Heim wieder eingefestigt hatte. Der Spürsinn des Tieres hatte den langen, unbekanntem Heimweg gelingen lassen.

* **Dsnabrück**. Ein frecher Raubüberfall wurde in einem Zigarettengeschäft in Vengerich-Bohne (Kreis Zellwangen) verübt. Dort erschienen zwei unbekanntene Männer, von denen einer die ihm von der Ladeninhaberin ausgehenden Zigaretten mit einem Fünfmarkstück bezahlte. Als die Frau zur Kasse ging, um das Geldstück zu wechseln, wurde sie plötzlich von den Fremden mit der Pistole bedroht, zugleich griffen diese in die Kasse. Die Ueberfallene war jedoch so geistesgegenwärtig, hinter einen Tresen vorzukommen und zu springen und diesen beiden entgegenzuwerfen. Als sie um Hilfe rief, wandten sich die Eindringlinge zur Flucht. In diesem Augenblick fuhr der Gemann, der von einer Gehilfin zurückkam, mit seinem Wagen vor dem Hause vor und bemerkte dort ein Motorrad, dessen Motor nicht abgestellt war. Als er die Flüchtenden bemerkte, verfuhr er diese festzuhalten, was ihm jedoch nicht gelang. Die Räuber bemächtigten sich ihres Motorrades und flohen in Richtung Lienen. Dort konnten die Räuber jedoch von der inzwischen telefonisch benachrichtigten Gendarmerie festgenommen werden.

Druck und Verlag: L. Jirt, Elsfleth. Hauptgeschäftsführung: Hans Jirt, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. DL IX 37: 495. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Oktober
22. Sonntag nach Trinitatis
10 Uhr: Gottesdienst
Anschließend Kinderlehre der Konfirmanden.

Die Konfirmanden werden gebeten, sich zu dem Gottesdienst, zwecks Anmeldung zum demnächst beginnenden Konfirmandenunterricht einzufinden

Gesucht
3-4 Zimmerwohnung
sofort oder später. Angebote unter „Wohnung“ an die Geschäftsstelle

Arterienverkalkung?
Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindel, Gefühle und trübes Altern. In Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1,- RM eine Monatspackung (und in diesen Tagen noch eine nette Taschendose dazu)
Zirkulin Knoblauch-Perlen

16jähriges fixes Mädchen
sucht Stellung in Privathaushalt. Angebote unter **A. S. 1** an die Geschäftsstelle

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Elsfleth-Drog. C. W. Rohrmann

Heute, Sonnabend
Boote einlagern

CIRCUS BUSCH BERLIN
BREMEN Freimarkt
Nur bis 31. Oktober

2 Vorstellungen mit gerant. gleichem PROGRAMM
15.30 Uhr und 20.30 Uhr

Volkspreise von 20 Pfg. an
Nachmittags halbe Preise für Kinder von 2 bis 12 Jahren

TIERSCHAU
Beginn ab 10 Uhr
Erwachsene 0,40
Kinder 0,20 RM
Circus-101, 20.30 Uhr
Der Circus ist geheilt!

F. N. 20 Uhr

Gasthof
„Zum Deutschen Hause“
Heute, Sonnabend

Diele
Es ladet freundlichst ein
Sermann August

Huntebrück
„Zur Erholung“

Sonntag, d. 24. Okt.
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein
Hans Grothaus

Heute, Sonnabend C.C. DIELE

Es spielt die Flieger-Horst-Kapelle Oldenburg
Sonntag: Konzert mit Tanz

Oberwohnung Geislers Hotel
zu vermieten
Bahnhofstraße 7 Heringsalat
Heute und versch. eingel. Heringe

Kommt zum
Swimming
vom 21. bis 31. Oktober
Luftgymnastik
Hinter dem Hauptbahnhof

Großkundgebung!
Gau-Pressereferent und Schriftleiter
Parteigenosse W. Abbing-Bremen
spricht am Mittwoch, dem 27. d. M.,
20.30 Uhr, im „Tivoli“, über
„Aktuelle Tagesfragen“
und über „Das Winterhilfswerk“

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Gliederungen der Bewegung und sämtliche Vereine sind hierzu eingeladen. Es wird erwartet, daß jeder kommt!
NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth

Tanzschule Thea Thoms

Die Tanzstunde für Erwachsene fällt am **Sonnabend** aus.
Nächster Übungsabend **Sonnabend, d. 30. Okt.**

Tivoli-Tonlichtspiele Sonntag u. Montag, 20.30 Uhr:
Der lustige Soldatenfilm
Der Etappenhase
nach der Komödie von Karl Funke, dem erfolgreichsten Theaterstück der Saison
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung

Tante Anna sagt:
Im Kränzchen, wo wir ihn erprobt, wird KAISER'S KAFFEE stets gelobt.
Versuchen Sie: 125 g
Beliebte Sorte 50 Pf.
Marke Kaffeekeanne 60 Pf.
Kaffeekeanne extra 70 Pf.
und weitere
vorzügliche Mischungen
3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel